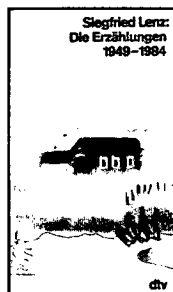




Siegfried Lenz wird 60 am 17. März '86

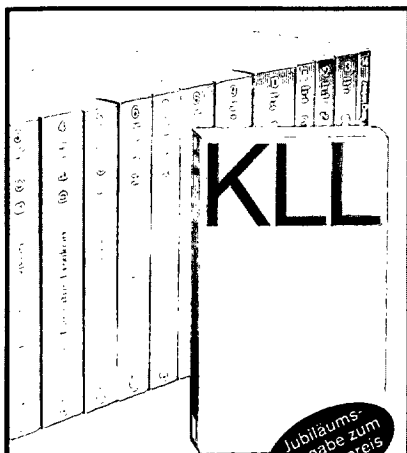


Die Erzählungen
3bändige Kassette
(10527 / DM 25,-)



Erfahrungen am
Schreibtisch
(10540 / DM 9,80)

... und weitere 21 Lenz-Titel im dtv



Kindlers Literatur Lexikon im dtv

Zum 25jährigen Jubiläum des dtv erscheint das komplette Standardwerk neu in 14 Bänden mit benutzerfreundlicher, buchstabengerechter Aufteilung, in größerem Format und hervorragender Ausstattung. Handlicher, schöner, übersichtlicher und preiswert wie nie:
statt bisher für **DM 345,-** nur **DM 298,-**

REGISTER

GESTORBEN

Helmut Thielicke, 77. Wie kein anderer wußte er Gotteswort zu tremolieren. Und auch das Schreiben, beteuerte er, war bei ihm eine Art „Naturvorgang“. Kein Wunder, daß der evangelische Gottesmann rasch zu einem der populärsten und meistbesprochenen Theologen der fünfziger und sechziger Jahre avancierte. Sein verbändiges Hauptwerk „Theologische Ethik“ brachte ihm Anerkennung und Auflagen. Daneben erschienen mehr als zwei Dutzend weitere Thielicke-Bücher. Darunter auch eine Autobiographie (1984), in der er kein Hehl machte aus seiner Vorliebe für das Ambiente der Einflußreichen und Wohlhabenden in dieser Republik („als wir nach einer Schiffstaufe im Frack und mit Sektgläsern in der Hand im Foyer eines Nobelhotels zusammenstanden“). „Pfarrer der Reichen“ schimpften ihn Hamburger Proteststudenten 1968, einen „theologischen Salonlöwen“ nannte ihn die „Zeit“. Der Barmer Rektorssohn ließ sich als Schüler schon vom Schweizer Theologen Karl Barth begeistern; er beschloß, Theologe zu werden. Bereits 1931 wurde er zum Dr. phil. promoviert, 1934 zum Doktor der Theologie. Als Mitglied der NS-feindlichen Bekennenden Kirche erhielt er von den Nazis Rede-, Reise- und Berufsverbot und überlebte das Dritte Reich als Archivar. Nach Kriegsende wurde Thielicke zunächst in Tübingen, dann in Hamburg Professor der Theologie. Das Gehabe eines Großordinarius kultivierte er ebenso erfolgreich, wie er sich auch zu fast jedem Tagesereignis zu Wort meldete. Thielicke schrieb über die Sputnik-Hündin Laika wie über die Abwanderungsgelüste eines Uwe Seeler oder das Glockenläuten beim Besuch der englischen Königin. Die „historische Zäsur“ (Thielicke) der Studentenrevolte 1968 indes hat er nie überwunden. Soziale und Bewußtseins-Änderungen der letzten 20 Jahre blieben ihm fremd. Thielicke starb letzten Mittwoch in Hamburg an einem Lungenleiden.

Ting Ling, 82. Chinas bekannteste Autorin und radikale Feministin begann schon im Alter von 16 Jahren mit der Schriftstellerei. Literarischen Ruhm erntete sie 1928 mit ihrem Roman „Das Tagebuch der Sophia“. In den frühen Erzählungen schilderte sie junge Frauen, die sich gegen die patriarchalisch konfuzianische Gesellschaft auflehnten. Die überzeugte Kommunistin propagierte die „freie Partnerwahl“ – sie selbst lebte unverheiratet mit dem Schriftsteller Hu Jeh-pin zusammen. Seit 1931 Mitglied der KP Chinas, fiel Ting Ling in der eigenen Partei mehrmals in Ungnade. Sie prangerte den Bürokratismus der

kommunistischen Funktionäre an und kritisierte 1942 in „Gedanken zum 8. März“ die frauenfeindliche Haltung der von Mao Tse-tung geführten Revolutionäre. Für ihren 1948 erschienenen Roman „Die Sonne scheint über dem Sangkan-Fluß“, der die Bodenreform im Stil des sozialistischen Realismus feiert, erhielt sie 1951 den Stalinpreis. Nach dem Scheitern der „Hundert-Blumen-Kampagne“, 1957, wurde sie als „rechtes Element“ kritisiert und in die Verbannung geschickt, 1979, drei Jahre nach dem Sturz der „Vierbande“, aber rehabilitiert. Ting Ling starb am vergangenen Dienstag in Peking.

Georgia O'Keeffe, 98. Die Farmers-tochter aus Wisconsin war die imponierendste, von europäischen Vorbildern am wenigsten abhängige Figur, die Amerikas Malerei der klassischen Modernen aufzuweisen hat. Landschaften und Städte der USA schilderte sie als eine Büh-



nenwelt, Blüten und ausgebleichte Tierknochen wurden auf ihren Bildern zu magischen Fetischen. 28jährig war sie dem Fotografen Alfred Stieglitz aufgefallen. Der stellte ihre Bilder in New York aus, heiratete die Künstlerin 1924 und

hielt ihre Schönheit in einer mehrhundertteiligen Photoserie fest. Nach dem Tod ihres Mannes, 1946, blieb sie ständig in New Mexico. Als vielfach geehrte Kunst-Pionierin und Idol der Frauenbewegung starb Georgia O'Keeffe letzten Donnerstag in Santa Fé.

EHRUNG

Helmut Schmidt, 67, Verleger der „Zeit“, erhält den diesjährigen mit 100 000 Dollar dotierten Hauptpreis der „Alexander-Onassis-Stiftung“. Die Jury unter Vorsitz der Tankererin Tina Onassis entschied sich für den Altbundeskanzler in „Anerkennung seines Beitrags zur Sicherung des Weltfriedens und der Völkerverständigung“. Die Stiftung war vom Großbreeder Aristoteles Onassis 1975 gegründet worden zum Andenken an seinen 1973 tödlich verunglückten Sohn Alexander. Vor Schmidt erhielten den „griechischen Nobelpreis“, so die Athener Presse, bereits die ehemalige Europaparlaments-Präsidentin Simone Veil, Bischof Desmond Tutu und Regisseur Andrzej Wajda. „Zeit“-Herausgeberin Marion Gräfin Dönhoff, bis Ende 1985 Jury-Mitglied, hat nach eigenem Bekunden mit der Schmidt-Nominierung nichts zu tun. Sie hat lieber „Leute“ vorgeschlagen, die sonst immer „vergessen werden“.